



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294456

XI. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der wahren und standmäßigen Andacht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44790

Der eilffte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

MAn nennet disen Sonntag in der Römischen Kirche gemeinlich / den Sonntag des von Jesu Christo gesund gemachten Tauben und Stummen / dieweil das Evangelium dises Tags die Geschichte dises Wunderwercks erzehlet. Wie nun alle Wunder des Lebens unsers Heylands klare Beweissthum waren seiner Allmacht / und Gottheit; und darbey auch deutliche Proben der Heiligkeit der Religion / welche er kame in der Welt aufzurichten; so hat die Kirche zur Epistel der Mess dises Tags denjenigen Ort des Brieffs / welchen der heilige Paulus an die Corinthen geschriben / erwählet / in welchem er / nachdem er ihnen dargethan / auf was Weiß er ihnen das Evangelium verkündiget habe / zeigt / daß er sie nichts anders gelehrt / und ihnen gleichsam hinterlegt habe / als was er selbst von Jesu Christo empfangen; und durch den kurzen Begriff / welchen er ihnen von den fürnehmsten Geheimnissen unserer Religion vorstellt / gibt er ihnen einen rechten Eintruck von der Gürtrefflichkeit des Erlösers /

V. Buch. I. Th. E. fers /

fers/ von seiner Gottheit/ und der unendlichen Güte / die er gegen die Menschen trägt. Das Evangelium ist uns dessen ein nicht geringerer Beweißthum; indem das erstaunliche Wunderwerck/ welches es uns erzehlt / nichts anders seyn kan / dann eine Würckung derjenigen Allmacht/ die Gott allein zukommen kan. Der Eingang der Mess trucket sehr schön aus die Meinungen eines durch einen lebendigen Glauben an disen Göttlichen Heyland beseelten/ und mit einem heiligen Vertrauen auf seine Güte und Allmacht angefüllten Herzens.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

DEus in loco sancto suo: DEus qui inhabitare facit unanimes in domo. Ich sehe den HERRN in seinem neuen Sion: er hat allda die Leuth versammlet/ und vereiniget sie daselbst durch gleiche Meinungen und Gesage. Ipse dabit virtutem & fortitudinem plebi suæ: Der Gott Israels gibt seinem Volck Tapfferkeit und Stärke / und macht es seinen Feinden fürchtlich. Exurgat DEus, & dissipentur inimici ejus, & fugiant qui oderunt eum à facie ejus: Es erscheine Gott / und stehe auf / auf daß seine Feind zerstreut werden: es erzeige sich diser allmächtige Gott / und die/

die / welche das Joch seines Gefakes von sich werffen / müssen in die Flucht getrieben werden. Diser ganze Psalm/ welcher einer von den prächtigsten und verwunderlichsten/ so David gestellt/ auf eine geistreiche und hohe Weiß geschriben/ und welcher eine durchgehende verblümete Redens-Art ist; diser ganze Psalm/ sag ich/ muß verstanden werden von der Zukunfft Jesu Christi/ seinen Wunderwercken / Siegen / an seiner Person erfüllten Geheimnissen ; von der Anordnung der Kirche durch die Apostel. Der Prophet erzehlt darinn unterschiedliche Wunder des alten Testaments/ welche ein Vorbild desjenigen waren / so sich in dem neuen zutragen sollte ; und ins besonders aller Wunderen/ welche der Heyland würcken wurde. Das Wunderwerck/ welches uns in dem heutigen Evangelio beschrieben wird/ hat die Kirche bewogen diesen Psalm zu erwählen / welcher eigentlich eines von den schönsten Gesängen ist/ zur Ehr der Wunderen und der Geheimnissen Jesu Christi. Alle Griechische und Lateinische heilige Vätter/ welche denselben in einem verblünten und Geheimnuß-reichen Verstand auslegen / deuten ihne auf die Zukunfft/ Auferstehung und Himmelfahrt des Heylands/ auf alle Wunder/ die er gewürckt/ auf die Predigt der Apostelen / auf

die wunderbare Befehrung der Heyden /
 und auf die siegreiche Zerstorung des Heys-
 denthums. Wann der Prophet in dem-
 selben redt von dem Auszug aus Egypten /
 und der Verkündignng des Gesah / geschicht
 solches Figur / weiß / in Absicht auf die Er-
 lösung aus der Gefangenschafft der Sünd /
 welche die vornehmste Frucht der Ankunfft
 des Heylands / und der Verkündignng des
 Evangelii gewesen / dessen diese Begeben-
 heiten eine Abbildung waren. Deswegen
 fangt diß Lob-Gesang an mit disen einge-
 geisteten und nachtrucklichen Worten :
 Exurgat DEUS , & dissipentur inimici ejus,
 & fugiant qui oderunt eum à facie ejus.
 Es stehe GOTT auf / und seine Feinde müs-
 sen zerstreuet werden / und alle seine Widers-
 sacher vor ihm fliehen. Die Gottlosen
 müssen verschwinden vor dem HERRN / wie
 der Rauch in dem Luft verschwindet / oder
 wie das Wachs vor dem Feur schnell zer-
 schmelket ; die Gerechten hingegen sollen
 sich freuen / und fröhlich seyn / wann sie ih-
 ren GOTT und Erlöser anschauen : Et iusti
 epulentur , & exultent in conspectu DEI,
 & delectentur in lætitia. Ihr Völcker / die
 ihr glaubig seyd / rühmet seine Herrliche-
 keit / singet ihme zu Ehren Psalmen : Can-
 tate DEO , Psalmum dicite nomini ejus.
 Dieser ganze Psalm ist ein Freuden-Ge-
 sang /

sang/ ein durchgehend Jubel-Gesang / um
darmit die Wunder des Heylands / und
desselben prächtigen Triumph zu preisen.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess dieses Tags kan
betrachtet werden als ein eigentlicher
Begriff der allerherrlichsten Beweisstu-
men unsrer Religion / und der Grund-
Wahrheiten des Christenthums. Gleichwie
die Wahrheit der Auferständnuß Jesu
Christi das veste Fundament und der
Grund-Satz unsers Glaubens ist / muß
man sich nicht verwundern / daß die Apo-
stel sich so sehr beflissen haben diese War-
heit zu erweisen / welche zu entkräften sich
die ganze Höll so sehr hat lassen angele-
gen seyn / deren Klarheit aber sie niemahls
hat verduncklen können ; wie dann auch
kein Lehr-Punct besser bevestiget / keine
Wahrheit öfter und nützlicher widerholet
wird. Es waren unter den Christen zu Co-
rintho einige verderbte Gemüther / welche
nicht allzu gesunde Meinungen hatten von
der Auferstehung. Wie nun diser Articul
so zu reden / das Fundament ware des
ganken Christenthums / deswegen last sich
der heilige Paulus in diesem fünffzehenden
Capitel seines Brieffs angelegen seyn / die
Wahrheit desselben durch allerley Gründ-

Ursach zu bevestigen / und beweist zugleich die zukünfftige Auferstehung der Todten / durch die Auferstehung Jesu Christi / welche er mit vielen Zeugnissen bekräftiget.

Notum vobis facio Evangelium, quod prædicavi vobis, quod & accepistis, in quo & statis: Ich will euch einen von den Haupt- und wichtigsten Puncten des Evangelii / welches ich euch geprediget hab / und welches ihr durch eine besondere Gnad Jesu Christi angenommen / vor Augen legen / darinn ihr auch getreu und unbeweglich stehet / ohngeacht der verführischen Kunst-Griffe der falschen Lehrern / welche euch durch ihre betrügliche Schluß-Reden die Augen verblenden. Per quod & salvamini. Ihr wisset / daß ihr nicht anderst / dann durch den Glauben an diese Wahrheiten / die ich euch verkündiget hab / kömmt selig werden; ausser diesem Glauben keine Seeligkeit zu hoffen. Qua ratione prædicaverim vobis, si tenetis. Dann ihr werdet euch erinnern wie ich euch geprediget hab / es seye dann daß ihr umsonst geglaubt habt: Non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, wie er anderswo sagt / sed in ostensione Spiritus & virtutis: Meine Predigen bestunden nicht in bewundernden Worten menschlicher Weisheit; sondern der heilige Geist und desselben Kraft

Krafft thaten sich darinn augenscheinlich hervor / und das darum / damit nicht die menschliche Weißheit / sondern die Göttliche Krafft der Grund euers Glaubens wäre : *Ut fides vestra non sit in sapientia hominum, sed in virtute DEI.* Hierauf zihlet der Apostel / wann er allhier den Glaubigen zu Corinths sagt / daß sie sich erinnern sollen auf was Weiß er ihnen geprediget / anbey auch sich vor Augen stellen die Wunder / welche seine Predig begleitet ; und wann sie die Haupt-Wahrheiten / die er ihnen verkündiget / angenommen / seye es von ihnen nicht leichtsinniger Weiß geschehen / wie die thun / so sich der Neuigkeit / ohne selbige zu untersuchen / ergeben / und die eben so leichtsinnig ihren Glauben verlassen / als sie denselben angenommen. Wie unbegreiflich unsere Geheimnisse / wie hoch die Wahrheiten unsrer Religion / wie streng immer unsere Sitten-Lehr / hab ich mich doch / euch dessen allen zu überzeugen / keiner ausgesuchten Worten / noch verführischen und gestudirten Redens-Arten bedient ; ich hab auch nicht gebraucht die Kunst einer verblendenden Wohlredenheit : ich hab euch ganz einfältig gelehret / was mich selbst der Herr / welcher / dieweil er die weesentliche Wahrheit ist / weder betrogen werden / noch euch

betrügen kan/ gelehrt hat. Ich hab euch anfänglich gesagt / daß Jesus Christus unser Heyland für unsere Sünden gestorben nach den Schrifften/ das ist/ wie er es durch die Propheten vorher verkündiget hatte/ und sonderlich durch Daniel / welcher eigentlich die Zeit seines Todts anzeigt : Et post hebdomadas sexaginta duas occidetur Christus: Und nach zwey und sechzig Jahr = Wochen wird der Messias / der Gesalbte/ oder Christus getödtet werden ; welches dann auch nach der genauesten Zeit = Rechnung grad zu der Zeit ist erfüllt worden / welche Isaias geweissaget hatte / als der so wohl die Ursach seines Todts/ das ist/ für die Sünden der Menschen: propter iniquitates nostras; als auch die Umstände desselben : sicut ovis ad occisionem ducetur ; verkündiget / cap. 53. Er wird wie ein Schaaf zur Schlachthaus Banck geführt werden / und wird nicht klagen ; er wird mit Wunden bedeckt werden/ und wird seinen Mund nicht aufthun : Ipse vulneratus est, & non aperuit os suum,

Ich hab euch gelehrt / sagt der heilige Apostel weiter / daß diser Göttliche Heyland/ nachdem er gestorben / seye begraben worden ; daß er am dritten Tag/ zu Golgaden Schrifften/ wieder auferstanden. Der
heilige

heilige Paulus tringt auf diese Uebereinstimmung der Schriften/ als auf eine aus denen Zeugnissen/ welche am meisten beredt und überzeugt. Nichts beredt mehr den Verstand diser unbegreiflichen Wahrheiten/ als wann er sihet/ daß selbige sind vorher verkündet worden; dieweil Gott allein das Zukünfftige wissen und vorsagen kan; die Vorher-Verkündigung ist ein sehr kräftiges Mittel/ eine Wahrheit zu glauben/ ob man gleich selbige nicht begreifen kan. Die Auferstehung Jesu Christi ware eine in unsrer Religion allzuwesentliche Wahrheit/ ais daß sie nicht solte aus unterschiedlichen Stellen der Schrift vorge sagt und vorgebildet worden seyn: David/ Isaias/ Oseas/ und ins besonders der Prophet Jonas / haben uns dieselbe an mehr dann einem Ort verkündiget. Der heilige Paulus vergnügt sich nicht mit diesem von der Weissagung hergenommenen Beweißthum / er bringt über das auch bey das Zeugnuß deren/ so dessen Zeugen gewesen / und diß Zeugnuß ist unwidersprechlich. Ich hab euch gesagt/ setzt er hinzu/ daß der Heyland nach seiner Auferstehung erschienen dem Cephas/ und hernach den eilffen: Quia visus est Cepha, & post hoc undecim. Der heilige Apostel erzehlt allhier nicht ins besonders alle Erscheinungen

E 5

nungen Jesu Christi / sondern nur allein diejenige / welche er am bequemsten erwachtet / bey den glaubigen Corinthern ein Nachdencken zu erwecken. Nachdem der heilige Lucas die den zween nach dem Dorff Emaus gehenden Jüngeren geschehene Erscheinung des Heylands / und ihre Zuruckkunfft nacher Jerusalem erzehlt / sagt er / daß als dise beyde Jünger die eilff Apostel / und alle die / so mit ihnen waren / angetroffen / und was ihnen begegnet erzehlt / haben sie von demselben vernommen / daß der Herr warhafftig auferstanden / und dem Simon erschienen sey: Surrexit Dominus verè , & apparuit Simoni. Ich hab euch über diß gesagt / fährt der heilige Apostel weiters fort / daß er darnach mehr dann fünff hundert Brüdern auf einmal erschienen / von denen noch vil bey Leben / andere aber entschlaffen sind. Der heilige Paulus redt allhier von derjenigen Erscheinung des Heylands allen seinen Jüngern / die sich auf dem Delberg eingefunden als er in den Himmel gefahren. Welch eine Wolcke der Zeugen / und der Beweißthumen / das einzige Wunder der Auferstehung Jesu Christi zu bevestigen ! mit einem Wort / sagt ein gelehrter Ausleger / es ware nicht weniger vonnöthen / die Welt einer solchen Warheit zu überzeugen / welche durch
eine

eine nothwendige Solgeren selbige verpflich-
 tete/ alle Geheimnisse und alle Regeln des
 Christenthums zu glauben und zu üben.
 Der heilige Paulus setzt hinzu/ daß vil des-
 ren/ so bey diser Erscheinung gegenwärtig
 gewesen/ annoch bey Leben waren; damit
 man sich durch sie selbst/ wann man ver-
 langte/ der Wahrheit einer so wichtigen
 Begebenheit vergewissern könnte. Deinde
 visus est Jacobo; deinde Apostolis omni-
 bus: Darnach ist er/ sagt der heilige Pau-
 lus weiter/ erschienen dem Jacobo/ und
 nachgehends allen Apostlen. Das Evans-
 gelium redt nichts von diser Erscheinung;
 allein die Väter berichten uns/ zu Folg der
 alten Tradition, daß der heilige Jacobus/
 genannt der Kleinere/ ein Sohn Cleophas
 und Mariä/ Vetter des Heylands/ und
 deswegen/ nach Gewonheit der Juden/ ge-
 nennt der Bruder des HErrn. Sie be-
 richten uns/ sag ich/ daß diser Apostel/
 welcher der erste Bischoff zu Jerusalem ge-
 wesen/ und deme man auch den Zunamen
 Justi, eines Gerechten gibt/ sich nach dem
 Todt seines Göttlichen Meisters/ entschlos-
 sen hatte/ keine Speiß zu sich zu nehmen/
 er habe ihn dann gesehen/ von den Todten
 auferstanden; und daß der Heyland durch
 eine besondere Güte gegen disen eyfrigen
 Apostel ihme alsobald nach seiner Aufer-
 stehung

siehung erschienen / und nachdem er denselben durch seine Gegenwart mit Freuden überschüttet / habe er selbst das Brod / das er gesegnet hatte / ihm dargereicht / zu ihm sprechende : *Ἰησους* / dieweil du deinen auferstandenen Heyland siehest.

Zuletzt ist er auch mir / sezt der heilige Apostel hinzu / als einer unzeitigen Geburth erschienen : *Novissimè autem omnium tanquam abortivo, visus est & mihi.* Die Demuth ist jederzeit das allgemeine Kennzeichen aller Heiligen gewesen. Die größten Heiligen sind jederzeit die Demüthigsten gewesen. Je grössere Gnaden ihnen der Herr vor andern erwiesen / je weniger haben sie auf sich selbst gehalten ; die allervortreflichste Gaaben entdecken allzeit den Abgrund unsers Nichts. Der heilige Paulus nennet sich selbst eine unzeitige Geburth / dardurch anzudeuten / daß er erst nach allen übrigen Apostlen in dem Christenthum gebohren / und zum Apostel-Ambt beruffen worden ; und zwar da er noch ganz ungestalt / und denjenigen Kindern gleich ware / welche entweder mit grosser Mühe / oder vor der Zeit / das ist / ehe und bevor sie die nothwendige Nahrung und und behörige Gestalt bekommen / an diese Welt gebohren werden. Die anderen Apostlen hatte der Heyland bereits eine geraume

raume Zeit vorhero in seiner Schul gespeis-
 set und unterrichtet; der heilige Paulus
 hingegen/ als er zum Apostel-Ambt beruf-
 fen worden/ ware annoch/ so zu reden/ ganz
 ungeschliffen und ungestalt / wegen seiner
 allzustarcken Anklebung an dem Judent-
 thum. Es ist zwar wahr/ daß der HERR
 diß alles durch seine Gnad und Offenbah-
 rungen/ welche ihn in einem Augenblick zu
 einem Lehrer der Heyden / und allerglan-
 zesten Liecht der Kirche gemacht/ überflüßig
 ersetzt; allein der heilige Paulus / nach
 dem Exempel aller grossen Heiligen / be-
 trachtet nur das / so er von sich selber hat-
 te/ und das/ so an ihm am gebrechlichsten
 ware; demüthig erkennend/ daß alle Wis-
 senschafft und Erkenntnuß / die er hatte /
 samt allem Gutem / so er haben möchte /
 ein pur lauterer Geschenk Gottes sey.
 Diser grosse Heilige / mitten unter allen
 Wundern/ die er würckte/ hatte ganz nie-
 drige Gedancken von sich selber / und ver-
 gass nimmer/ wer er gewesen/ sondern er-
 kannte beständig/ daß er alles der Gnad zu-
 dancken habe. Dann/ sagt er / ich bin der
 geringste unter allen Apostlen / und nicht
 werth/ daß ich ein Apostel genennt werde /
 als der ich die Kirche Gottes verfolgt
 habe. Diß ist allzeit das Merckmahl der
 allergrösten Heiligen gewesen; sie sehen an
 sich

sich

sich nur allein das Böse/ so sie gethan/ oder so sie hätten verüben können; sie betrachteten allzeit aus dem Grund ihres Nichts die grossen Wunder / welche Gott durch ihren Dienst würcket. Die Demuth ist allzeit die liebste Tugend aller Heiligen gewesen. Wann dann nun der/ so aus einem Verfolger Jesu Christi ein Apostel desselben worden / den Leuthen die Auferstehung dieses Heylands verkündiget / wer könnte ihm den Unglauben vorwerffen/ um sein Zeugnuß zu entkräften? sein Aufführen/ seine Mühe und Arbeit/ ja so gar die Verfolgung/ die er selbst wider die Kirche erweckt hatte/ sind als so vil Beweißthum der Aufrichtigkeit und Wahrheit seiner Predigt / sagt ein gelehrter Ausleger. Man kan ihn nicht beschuldigen / daß er das/ so er geprediget/ schlechter Dings geglaubt habe; und es erscheint genugsam / daß freylich ein austrucklich Wunderwerck nothwendig ward / aus diesem allergewaltthätigsten und hartnäckigsten Verfolger Jesu Christi einen Apostel zu machen. Erkennet dann / ihr Unglaubige / die siegreiche Krafft der Gnad des Erlösers; dann was ich bin / das bin ich durch die Gnad Gottes/ welcher sich öftters gefallen last / das / so vor der Welt am schwächsten ist/ zu erwählen/ auf daß er das Starcke

cke

Ge zu schanden mache / damit sich kein
 Mensch vor ihm rühmen könne. Weil ich
 nun also / wie ich allererst erwehnt / des A-
 postel-Ampts ganz unwürdig ware / muß
 ich es der unverdienten Gnad und beson-
 deren Güte Gottes zuschreiben / daß ich
 ein Apostel bin. Dann der Herr hat ge-
 wislich / da er mich beruffen / nicht gesehen
 auf meine Würdigkeit / sondern auf seine
 pur lautere Barmherzigkeit ; das wenige /
 das ich bin / und alles das Gute / so ich
 verrichte / hab ich der Gnad zu dancken /
 ohne welche ich nichts bin / ja so gar nichts
 vermag. Von Gottes Gnaden bin ich
 was ich bin ; von mir selbst aber kan ich
 mich nichts / dann nur meiner Niedrigkeit
 und meines Nichts rühmen. Gratia autem
 DEI sum id quod sum. Und in der That /
 was sind wir in Betrachtung unsers Heyls
 ohne die Gnad ? Schwachheit / Unwissen-
 heit / Sünd : zu allem diesem Elend schlägt
 sich noch der Hochmuth / und bringt selbi-
 ges auf den höchsten Gipffel : wie dann
 kein grösserer Beweißthum unserer Unver-
 möglich- und Nichtigkeit ist / als unser
 Hochmuth. Was sind wir aber nicht / und
 was vermögen wir nicht vermittelst der
 Gnad ? was für Liecht / Weißheit / Tapf-
 ferkeit und Stärcke theilt sie uns nicht mit ?
 Ich vermag alles / sagt unser Apostel an-
 derstwo /

derstwo /

Verstuo/ in dem/ der mich stärcket: Omnia
 possum in eo, qui me confortat: und seine
 Gnad ist an mir nicht vergeblich gewesen.
 Was hat nicht dieselbe in mir gewürcket!
 Welch eine Wunder-volle Veränderung
 hat sie nicht in mir hervorgebracht! Aus
 einem grausamen Verfolger Jesu Christi
 und seiner Dienern hat sie mich zu einem
 Apostel gemacht; auf den grimmigsten
 Haß gegen diesen Göttlichen Heyland ist
 kommen eine zärtliche Lieb gegen denselben;
 auf die hartnäckige Unglaublickeit/ der al-
 lertapfferste Glaub; und der feurigste Eys-
 fer den Glauben Jesu Christi auszubreit-
 ten/ ist kommen auf die hefftigste Begierd/
 die ich hatte denselben zu vertilgen. Gott
 hat in der Person des heiligen Pauli zeu-
 gen wollen/ wie vil seine Gnad vermag in
 einem Herzen/ so sich derselben nicht ver-
 derbet/ sondern mit diesem Apostel sagt:
 Domine quid me vis facere? Herr/ was
 wilt du/ daß ich thun soll? Lassen wir uns
 gutwillig von dem süßen Eintruck der Gnad
 überwinden/ so werden wir den Frost ha-
 ben/ daß wir mit ihne werden sagen könn-
 en: Et gratia ejus in me vacua non fuit:
 Die Gnad/ die mir Gott erwiesen/ ist
 nicht umsonst gewesen; zu solchem End
 aber müssen wir aufrichtig mit ihne sagen:
 Herr/ was wilt du daß ich thun soll?
 Von

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der Mess dieses Tags erzehlt uns die Wunder-volle Gesundmachung eines tauben und stummen Menschen; alles ist in dieser Geschichte voller Geheimnissen.

Als der Heyland das Jüdische Land / über welches er nicht wenig mißvergnügt ware / für eine kleine Zeit verlassen / kame er in aller Stille auf die Gränken des Lands Tyri und Sidon / ja es schiene sogar / als ob er seine Ankunfft vor diesen Fremden verbergen wolte; allein ein so grosses Licht konte nicht lang verborgen bleiben. Die Völcker selbiger Gegend waren Cananiter / Nachkömmlinge Canaans / und folglich Heyden / und gränkten an Judaam; unter denselben waren etliche / die man Syrophenicier nannte / weil sie dieselige Gegend Phenicien bewohnten / welche damahls einen guten Theil des rechten Syrien ausmachte. Daselbst begab es sich / daß ein Weib aus Syrophenice / und welches gemeiniglich das Cananisch Weib genennt wird / durch ihre Standhaftigkeit verdient / daß der Heyland ihren Glauben höchstens gelobt / und ihre Tochter vom Teuffel / mit welchem sie besessen war / erlöset. Es hielte sich aber der Sohn Gottes

V. Buch. I. Cap. U nicht

nicht lang daselbst auf; sondern wolte allein zu verstehen geben / daß er fürnemlich zur Bekehrung der Juden / denen er wäre verheissen worden / kommen / er seye zwar nicht minder auch den Heyden zu gut kommen / obgleich selbige erst zu dem Glauben solten beruffen werden / nachdem sich die Juden des Evangelii wurden unwürdig gemacht haben.

Als nun Iesus aus dem Land Tyri wiederkehrete / gieng er durch Sidon / das ist er reisete nur allein durch das Gebiet der Sidonier; und da er seinen Weeg gegen dem Galiläischen Meer zunahme / reisete er durch einen Theil des Lands Decapolis. Man nennete also einen gewissen Strich des Galiläischen Lands in Judäa / und welcher sich von dem Berg Libano bis an das Galiläische Meer erstreckte / und das Namen hatte von den zehen vornehmsten Städten / so darinn waren / nemlich: Dalman oder Casarea Philippi / Tades / Nephtali / Ufor / Sepher / Caphernaum / Corosaim / Bethsaida / Totapate / Tiberiades und Bethsan / oder Scitopolis. Da nun das Volck vernommen / daß Iesus allda angelangt wäre / kamen sie zu ihm / und brachten ihm einen Tauben und Stummen. Diser armseelige Mensch stoste zwar ein sehr groß Geschrey aus / samt etlichen un-

deutlich

deutlich = und verworrenen Worten/ wie gemeiniglich die Stummen mit Erhebung der Stimm zu thun pflegen/ ohne daß man selbige verstehen kan. Sie baten den Heyland innsändigst/ daß er ihn wolte anrühren und gesund machen. Er thate/ was sie begehrtten / aber dennoch mit gewissen Ceremonien / deren er sich sonst bey andern Wunderwercken nicht bediente. Der Heyland wolte uns dardurch anzeigen/ daß seine auch die allergeringste Handlungen Geheimnussen wären / die man verehren / stumme Unterweisungen / die man sich zu Nutz machen / und Exempel / denen man nachfolgen müsse. Er wolte uns auch zugleich durch diese Ceremonien zu verstehen geben/ daß kein Teuffel gefährlicher / dann der/ so uns den Mund zuschließt/ und welcher uns verhindert unsere Seelen=Wunden zu entdecken. Kein Sünder ist schwerer zu bekehren/ dann der/ so gegen die Stimm Gottes taub und Gehör = los ist. Diese beyde Seelen=Kranckheiten sind schier unheilbar ; es wird ein groß Wunderwerck zu Heylung dieser geistlichen Gehör = losigkeit erforderet ; es ist kein augenscheinlicher Kennzeichen der Verwerffung / als wann ein Sünder die Stimm Gottes / der ihne ruft/ und demselben seine Barmherzigkeit antragt / zu hören sich weigert ;

Kein Sünder ist in grösserer Gefahr/ dann der/ so seine Seelen-Wunden dem liebeichen Arzt/ welcher selbige heylen kan/ nicht aufdecken will.

Das erste / so der Heyland allhier thate / ware / daß er disen armseeligen Menschen aus dem Volck besonders nahm. Dergleichen Sünder bekehren sich selten/ so lang sie in dem Welt-Getümmel verbleiben; man muß sich von der Welt absonderen / dann die Absonderung allein kan den Sünder in den Stand setzen/ daß er die Stimm des HERRN anhören kan. In der Einsamkeit redt GOTT zu dem Herzen des Sünders. Nachdem der Sohn GOTTES disen tauben und stummen Menschen beyseits geführt / legte er ihm die Finger in seine Ohren/ berührte seine Zung mit seinem Speichel/ nachgehends hub er seine Augen auf gen Himmel/ seuffzete für denselben/ und für alle Sünder / deren dieser Krancke eine Abbildung war / und als er endlich auf Syrisch/ welches die Landts Sprach ware/ das Wort Ephpheta, welches so vil heißt / als thue dich auf/ ausgesprochen/ ward der Krancke gesund / seine Ohren thaten sich auf/ und das Band seiner Zunge ward aufgelöst; dergestalt/ daß der Taub die Stimm seines Arzts hört/ und der Stumme auf eine so leichte Weiß

Weiß anfangt zu reden/ daß sich alle/ so zu-
 gegen waren / darüber entsetzten / anbey
 auch voll Freuden wurden. Wie vil Lehr-
 reiche Geheimnussen sind nicht in diesem ein-
 zigen Wunderwerck enthalten! Mercket/
 daß der Heyland nur allein zu den Ohren
 sagt: Ephpheta, thue dich auf; und nicht
 zu der Zunge/ löse dich auf / dieweil es ge-
 nug ist/ daß der Sünder die Stimm Göt-
 tes höre: alsdann fangt er zur Stund an
 zu reden; die Zung ist nicht mehr gebun-
 den / wann das Herz gerührt ist. Ein
 Sünder ist sehr schwer zu bekehren/ wann
 er nichts mehr von seinem Zustand will
 reden hören/ noch solchen selbst denjenigen
 entdecken / die ihne daraus ziehen könnten.
 Der Heyland seuffzet/ hebt seine Augen auf
 gen Himmel; diß thate er gemeiniglich /
 wann er übergrosse Wunder verrichten
 wolte. Diß alles gibt zu erkennen / wie
 schwer diese Gesundmachung gewesen. Der
 Sohn Gottes bedürffte nicht so vil Cere-
 monien zu machen / dem Tauben und
 Stummen das Gehör und die Red wie-
 der zu geben / er dürffte nur wollen daß er
 redte und hörte/ so wurde solches alsobald
 geschehen seyn; allein der Heyland wolte
 uns allhier vortrefliche Unterweisungen ge-
 ben/ und uns anbey lehren/ daß man müs-
 se die Augen gen Himmel aufheben / daß

man müsse seuffzen / daß man für dergleichen Sünder betten und Buß thun müsse. Der Heyland wolte ferners seine Jünger durch diese Ceremonien lehren / wie sie in das Künfftige eben dergleichen / in Zubereitung des Sacraments der heiligen Tauff beobachten sollten ; welches dann auch die Apostel / nach der Ausgießung des heiligen Geists / nicht nur vollkommen verstanden / sondern auch die Kirche diese Ceremonien gelehrt haben. Wir haben in der Erklärung der History des sechsten Sonntags nach Pfingsten gesehen / was alle diese Geheimnißreiche Ceremonien der Tauff bedeuten. Alles was der Heyland / während seinem sichtbaren Leben hieniden auf Erden / geredt und gethan / das ist zu unserer Unterweisung geschehen.

Wie nicht weniger der heylsame Befehl / den der Heyland dem ganzen Volk gabe / daß sie nemlich nichts sagen solten von dem Wunder / dessen sie waren Zeugen gewesen. Die Demuth ist allzeit das herrlichste und vortreflichste Zeichen Jesu Christi / und aller seiner wahren Jünger gewesen. Er wuste wohl / daß man selbigs ausbreiten wurde / er wolte uns aber hierdurch lehren / daß man in Übung der guten Wercken / und sonderlich in merckwürdigen Berrichtungen des Kirchens Diensts /

Diensts keine Ehr vor den Menschen suchen solle; last uns nur allein die Ehr Gottes zum Zweck haben; dann dieselbe ist es / die wir uns in allen Dienst-Gefälligkeiten / die wir dem Nächsten erweisen / vorstellen sollen.

Der heilige Chrysostomus / der heilige Hieronymus / und die übrige heilige Väter halten dafür / daß die Meinung unsers Herrn gar nicht gewesen / dem Volck als lerdings zu verbieten / daß sie seine Wunder im geringsten nicht ausbreiten solten; es ware nicht so fast ein scharffes Gebott / als aber eine Lektion der Demuth und Bescheidenheit / die er ihnen gabe; wie sie dann auch das Verbot / so er ihnen gethan / nicht anderst haben aufgenommen / als für ein einfältiges / den demüthigen Seelen so gewöhnliches Verlangen / dardurch sie suchen allen Pracht und Ruhm zu meiden. Alle die / so zugegen waren / konten sich nicht einbilden / daß diß ein wahres Gebott wäre / welches ihnen gänglich den Mund zuschlosse: zu dem war ihre Verwunderung vil zu groß und zu allgemein / als daß sie sich hätten hinterhalten können / diß Wunder aller Orten auszubreiten; wie sehr sich aber auch der Heyland angelegen seyn ließe alle Ehr zu meiden / konte er ihnen dannoch den Mund nicht stopffen: Quantò eis

præcipiebat, tantò magis plus prædicabant. Je mehr er ihnen dasselbe verbott/ je mehr breiteten sie es aus / je grösser ware ihre Verwunderung : Ehr / Herrlichkeit / Preis / rufften sie in heiliger Verwunderung aus/ Benedeyung und Heyl gebühret diesem theuren Mann/ der alles auf das allervollkommenste verrichtet ; bene omnia fecit : er macht die Tauben hören/ die Stummen reden/ und die Blinden sehend. Unsere Thaten sollen uns loben. Alle andere Ursachen des Lobs und Ruhms sind eitel und nichtig.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

G Allmächtiger und ewiger Gott/ der du aus einem Überfluß deiner Güte die Verdienst und das Verlangen deren/ die dich anrufen/ übersteigest ; gieß über uns aus deine unendliche Barmherzigkeit/ und verzeihe uns alles/ womit uns unser Gewissen ängstiget und quälet / und gib uns alles das/ so wir nicht hoffen dürfen/ daß wir es durch unser Gebett erlangen werden. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 15.

Brüder : Ich thue euch kund das Evangelium / das ich euch verkündiget habe/ welches ihr auch
anger

angenommen habt/ in welchem ihr auch stehet / durch welches ihr auch selig werdet/ welcher Gestalt ich euch verkündiget habe / so ihr behalten habt / es wäre dann/ daß ihr umsonst geglaubet hättet. Dann ich habe euch zum ersten übergeben / welches ich auch empfangen habe / daß Christus gestorben seye für unsere Sünden/ nach der Schrift/ und daß er begraben seye / und daß er auferstanden seye am dritten Tag nach der Schrift/ und daß er gesehen worden seye von Cephas/ darnach von den Eilffen. Darnach ist er gesehen worden von mehr dann fünff hundert Brüdern auf einmahl/ deren noch vil leben/ etliche aber seynd entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo / darnach von allen Apostlen. Am letzten aber nach allen ist er von mir/ als einer unzeitigen Geburth / gesehen worden. Dann ich bin der geringste unter den Apostlen/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apostel heisse/ darum/ daß ich die Kirchen Gottes verfolgt habe. Aber von Gottes Gnaden bin ich/ was ich bin/ und sein Guad ist in mir nicht vergeblich gewesen.

Einer aus den vornehmsten Haupt-Puncten des Evangelii ist jederzeit gewesen die Wahrheit der Auferstehung. Unter den Christen zu Corintho waren einige / welche solche Meinungen von der Auferstehung hatten/ so da mit dem Glauben nicht allerdings überein kamen. Weil nun diser Articulus so vil als das Fundament des ganzen Christlichen

U 5 lichen

lichen Glaubens ist / Deswegen läßt sich der heilige Paulus in diesem Capitul sehr angelegen seyn / die Wahrheit desselben durch unumstößliche Beweißthum vor Augen zu legen / und vest zu stellen.

Anmerckung.

Ich thue euch kund das Evangelium / welches ihr empfangen habt / darinn ihr auch stehet / und durch welches ihr seelig werdet. Wird wohl diß verkündigte und vor Augen gelegte Evangelium allen Christen sehr tröstlich seyn? wird es ihnen einen Muth einsprechen wider die Schröcken des Todts? und wann sie nun werden vor Gott erscheinen müssen / um demselben Rechenschafft zu geben / werden sie alle aus diesem Buch des Heyls ihren Wandel rechtfertigen können? Ach Gott! wann man diß Evangelium einem sterbenden Welt-Menschen / einem lauen und unvollkommenen Ordens-Mann / der die letzten Sacrament empfangen; einem Ausgelassenen / der nun dahin fährt / wann man ihnen / sag ich / diß Evangelium / diß höchste Lebens-Regul / nach welchem wir werden gerichtet werden; in welchem alles zu finden / was nothwendig ist uns den
Proceß

Proceß zu machen / als nemlich Gebott /
 Reglen / von welchem einiger massen unser
 ewiges Schicksaal herhangt ; wann man
 solchen / sag ich / diß Evangelium vor Aus-
 gen legt / was ist es anders / als denselben
 ihren traurigen Unfall verkündigen / ihnen
 das Urtheil ihrer Verdammnuß vor die
 Augen legen / sie in Verzweiflung stürzen /
 und ihre Pein und Quaal befördern ?
 Man wendet wäherender Lebenszeit die
 Augen von diesem Evangelio ab / dieweil
 man dessen Gebotten weder gehorsamen /
 noch dessen Rath folgen / noch sein Leben
 nach dessen Reglen einrichten will ; man
 betrachtet das Evangelium in der Welt
 fast nicht vil anderst / dann ein altes und
 verjahrtes Religions = Recht / welches die
 Gewonheit ungültig gemacht / welches nicht
 mehr die Krafft eines Gesazes hat / dann
 nur bey einer kleinen Anzahl Auserwähl-
 ten / und fast nirgends dann in einem Clo-
 ster = Leben in acht genommen wird. Der
 Welt = Geist hat an dessen statt eingeführt
 ganz widrige Lebens = Reglen / ganz entge-
 gen gesetzte Gesaz und verderbliche Ge-
 wonheiten / welche an statt eines Gesazes
 dienen. Man wurde sagen / daß die Gotts-
 losigkeit der jehigen Welt / die Ausgelassen-
 heit verjahret / und Besiz genommen :
 also hat die Verderbnuß der Sitten die
 Ober-

Ober-

Oberhand über die im Evangelio anbe-
 sohlene Heiligkeit bekommen. Man schämt
 sich der Lastern fast gar nicht mehr / und
 zwar mitten in dem Christenthum ; die
 Ruchlosigkeit / Betrug / Rachgier / Unreis-
 nigkeit / Ehrsucht werden für die Sitten
 der heutigen Welt gehalten. Die Laster
 haben alles überschwenmt : und man ver-
 wunderet sich anben / daß dergleichen ver-
 dorbnne Wasser die Luft vergifften / und so
 vil ansteckende Kranckheiten verursachen !
 Man trachtet nicht so sehr von diesem Ubel
 sich zu befreyen / als aber darinn sich zu
 verweilen und zu betauben. Danaher
 kommen alle unheilige Schau- und an-
 dere Spiel / Ball / Comödien / die mehr
 als Heydnische Lustbarkeiten / welche schei-
 nen / daß sie die Stell der Andachts-Übung-
 en eingenommen. Die Zeit / welche man
 mit Essen und Trincken nicht zubringt /
 widmet man den Ergöcklichkeiten. Was
 für Proben der Gottesforcht lassen so vil
 ausgelassene junge Leuth / so vil müßige
 Christen / so vil junge Welt-gesinnte
 Weibs-Personen wohl von sich sehen ?
 Die Zucht / Schamhaftigkeit / Andacht
 sind jederzeit das Merckmahl und die
 Zierd des gottseeligen weiblichen Geschlechts
 gewesen ; es scheint aber / daß heut zu Tag
 der Pracht / die Ungebundenheit und Uns-
 heilig

heiligkeit bey demselben zur Mode worden.
 Halten wir dise so Demuth-volle/ so reine/
 so vollkommene Reglen des Evangelii/ als
 nemlich : die Verläugnung seiner selbst/
 die Demuth des Herzens und des Ge-
 müths / die strenge Erdödung der Sün-
 nen ; der unaufhörliche Sieg über die
 bösen Neigungen ; eine beständige und un-
 gefärbte Gottseeligkeit ; ein unschuldiges
 Leben ohne Mackel / Liebe des Creuzes /
 geliebte Buß-Übungen ; ein Abscheu ab
 den geringsten Fehlern ; ein brünstige Lie-
 be / edelmüthiger und unveränderlicher
 Glaub ; halten wir/ sag ich/ dise Bildnisse
 gegen diejenige/ welche wir täglich mit un-
 serem Leben und Wandel den Augen
 Gottes/ und wohl gar der Menschen vor-
 stellen ; Ach Gott ! welch ein Gegen-
 Satz ! welch eine Ungleichheit ! welch eine
 Widerwärtigkeit ! Sehet/ diß ist das E-
 vangelium Jesu Christi/ welches wir em-
 pfangen haben / davon wir Bekanntnuß
 thun / und durch welches wir selig wer-
 den ; last uns nun unsere mit den Farben
 unserer eigenen Lastern gezogene Bildnuß
 anschauen. Heiligkeit des Evangelii ; Ver-
 derbnuß unserer Sitten ; Reglen der Voll-
 kommenheit : Unordnung / ja Gottlosig-
 keit in unserem Wandel : Wo ist wohl
 ein ungeheurere und mehr Himmel-schrey-
 ende

ende

318 Der eilffte Sonntag nach Pfingsten.
ende Widersehung? Und bey diesem allem
lebt man in der allergrösten Sicherheit.
Führen wir uns oft zu Gemüth das E-
vangelium/ welches wir empfangen haben/
damit wir jederzeit die Pflichten / die es
uns auferlegt mit unserem Leben / und die
Güter/ die uns dasselbe verheißt / mit den
Straffen/ die es uns antrohet/ vergleichen
können. Wir sind nicht so gar gottlos/
oder so blind/ daß wir nicht glauben solten;
solten wir aber so thörricht seyn/ daß wir
vergeblich glauben wolten / ich will sagen/
daß wir nicht auch unser Leben nach unse-
rem Glauben einrichten thäten ?

Evangelium St. Marci cap. 7.

In der Zeit : Da der Herr Jesus ausgieng von
der Gegend Tyri/ kame er durch Sidon/ an das
Galiläische Meer / mitten in die Gegend der zehn
Städten. Und sie brachten zu ihm einen Tauben und
Stummen / und baten ihn / daß er die Hand auf ihn
legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonder / und
legete ihm die Finger in die Ohren / und spürhete aus
und rührte sein Zungen an / und sahe auf gen Himmel/
seuffzete / und sprach zu ihm : Ephata / das ist / thut
dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf/
und das Band seiner Zungen war los / und redete recht.
Und er verbott ihnen / sie soltens niemand sagen. Je
mehr ers aber verbotte / je mehr sie das ausbreiteten/
und verwunderten sich über die massen / und sprachen :
Er hat alle Ding wohl gethan / die Taube hat er hö-
rend gemacht / und die Sprachlose redend.

Betrach-

Betrachtung

Von der wahren Gottseeligkeit /
welche zu allen Ständen dienlich ist.

P. I.

Betrachte / daß ein jeder sich die Hei-
ligkeit vorstellt in Absicht desjenigen
Standes/ darinn er sich nicht befin-
det; wenig hingegen bestreben sich die Tug-
enden zu erwerben/ die dem Stand/ dar-
inn sie sich befinden / zukommen. Der Ar-
me stellt sich vor die gute Gelegenheiten/
welche die Reiche haben ihre Heiligung zu
befördern. Die Reiche vermeinen/ man
könne nicht recht heilig seyn/ man seye dann
arm. Das Alterthum bedunckt jungen
Leuthen zu Auswürckung des Heyls die
bequemste Zeit zu seyn; ist man alt/ so ge-
denckt man/ daß die Zeit der Heiligkeit/ so
zu reden/ mit der Jugend vorbey gestri-
chen sey. Die Weltliche bilden sich ein/
ihr Stand schicke sich nicht wohl zur Hei-
ligkeit; die Ordens- Leuth selbst betrach-
ten die Heiligkeit wenig anderst/ als allein
in dem höchsten Grad / und allergrößten
Vollkommenheit; nichts kommt ihnen heil-
lig vor/ es geschehe dann in Übermaaß und
mit Wunder. So könnte dann die Heilig-
keit/ welche ein Gewächs ist/ das / so zu re-
den/

den/ in allem Erdreich hervorwachst/ wann man unsrer Eigenlieb und Einbildung glauben wolte/ nirgend dann an den Orten/ dahin man nicht kommen kan / gefunden werden.

Aber / O mein GOTT / was bedeutet dann diß so austruckliche Gebott / welches du uns gibest / daß wir vollkommen seyn sollen / wie unser himmlische Vatter vollkommen ist? welch Alter / oder welchen Stand hast du / O HERR! von diesem Gesatz befreyt? und wann ein einiger Christ wäre / der nicht heilig seyn könnte / warum wurdest du allen insgemein ein solches Muster vorgestellt haben.

Es ist gewiß / daß GOTT warhafftig will / daß ein jeder heilig sey; es ist aber auch nicht minder wahr / daß keiner mahls heilig wird/ er erfülle dann vollkommen alle besondere Pflichten desjenigen Stands/ darein ihn GOTT gesetzt hat. Alle andere Einbildung / die man sich / außer diser / von der Heiligkeit macht / ist falsch und nichtig. Die Übungen der Gottseeligkeit / die keine Vergleichung mit unserem Stand und Beruff haben / und damit nicht übereinkommen / sind lautere Betrug unsers Hochmuths/ oder unsrer Eigenlich. Durch diesen falschen Andachts-Glanz spottet der Feind unsers Heyl der Leichtglaubigkeit

bigkeit einer einfältigen Seel; alle Andacht/
welche uns ausser unsern Beruff setzt / ist
eine Verführung.

Mein Gott / wo ist doch ein gröberer
und durchgehender Irrthum dann diser?
Man will vil ein andere Person vorstellen/
dann die / so uns zukommt; man will Gott
vil anderst dienen / als er es erforderet.
Ein Dienstbott / der nur nach seinem nár-
rischen Kopff dienen wolte / wurde nicht
lang in Diensten stehen. Die Haltung
der Gebotten Gottes / die Unschuld / die
Abtödtung / und alle Christliche Tugenden
kommen allerley Leuthen zu; alle Übungen
der Gottseeligkeit aber stehen nicht jeders
man an. Die Emsigkeit in dem Gebett/
die Unwissenheit weltlicher Dingen / Ver-
gessung der Anverwandten / sind Tugens-
den / welche den Ordens- Leuthen zukoma-
men; ein Handwercks- Mann aber / ein
Obrigkeit / ein Hauß- Vatter wären straff-
bar / wann sie die Pflichten ihres Beruffs
verabsäumen wurden. Dann in der ge-
nauen Beobachtung diser Pflichten / und in
der getreuen Haltung dessen / so uns Gott
befiehlt / bestehet eigentlich die Christliche
Vollkommenheit: welch ein Irrthum /
daß man selbige nur in der Einsamkeit und
Einöde / oder auf den Spitzen der höchs-
ten Bergen suchen will. Man kan sagen/
V. Buch. I. Th. ꝯ daß

daß alle zu der Heiligkeit gelangen können; die Christliche Tugenden wachsen in jedem Erdreich des Hauß-Batters; und es fehlt nur an den Arbeitern / wann nicht alles Land diese Frucht hervorbringt.

Wie tröstlich ist es nicht / daß man weiß / daß man sich in allerley Ständen heiligen kan; ja so gar daß die Heiligkeit / welche einem jeden Stand eigen / ganz leicht ist; wie traurig und betrübt ist es hingegen / wann man sich darinn nicht geheiligt hat.

P. II.

Betrachte / wie gütig Gott ist / daß er eines jeden Heiligkeit mit den Pflichten eines jeden Stands verknüpft hat; könnte er selbige eines jeden Beruf näher bringen? ja könnte er selbige leichter machen / um uns diß Orts alle Entschuldigung abzunehmen?

Ist man in einem geistlichen Orden / so bestehet die hohe Heiligkeit in vollkommener Haltung seiner Ordens-Reglen. Ist man in einer hohen Ehren-Stell / was für Verdienst erlangt man nicht / wann man alle Pflichten derselben erfüllet; und wo ist eine glanzendere Tugend als die / welche mit dero exemplarischen Wandel verknüpft ist. Geringes Herkommen / niedriger Stand / Armuth / Kranckheit / Unglücke
Soll

Fäll sind die kräftigste Mittel zu einer hohen Heiligkeit zu gelangen; obschon der Wohlstand hierzu niemahls verhinderlich gewesen. Man muß demüthig / sanftmüthig / gedultig und liebreich seyn: solches aber kan man in allerley Ständen seyn. Durch vil Creuz muß man in Himmel kommen: Gott aber hat durch seine allweise Vorsehung das Creuz in allerley Stand und Beruff überflüssig eingetheilt / man muß nur dasselbe heiliglich gebrauchen. Die guten Werck sind nothwendig: wie vil aber kan man derselben verrichten / ohne daß man aus seinem Hausweesen austrette? Die Sorg für seine Haushaltung sind die vornehmsten Tugenda Pflichten.

Wie löblich / wie köstlich alle Andachtsübungen immer / so ist man dennoch niemahls recht versichert / daß man diejenige verrichte / die Gott von uns erforderet / es seye dann daß man die / so unserem Stand zukommen / ins Werck richte. Dife allein stehen an ihrem gebührenden Ort. Es gebührt nicht den Knechten zu erwählen / was sie verrichten sollen / sondern ihre Herrn sollen ihnen den Dienst vorschreiben. Die allermühseligste Arbeit / der allerreineste Eysfer werden wenig geachtet / wann er selbige nicht vorgeschrieben. Was nußt

es/ daß man vil verrichte/ wann man dar-
bey mißfällig ist?

Wie sehr sind nicht diejenigen verblendet
welche die gewöhnliche Pflichten ihres
Standes verabsäumen/ damit sie ihrer ver-
meinten Andacht ein Genügen leisten; wel-
che in solchem Fall eigentlich nichts anders
ist / dann eine subtile verstellte Eigenlieb.
Hätte man gleich alle über die Pflicht stei-
gende Werck / Besuchung der Kranken/
Liebs = Übungen / mühsame Ertrüdnungen
aus der Acht gelassen: so hat man nichts
desto weniger allerley Pflichten erfüllet/
wann man seinen Berufs = Pflichten ein
vollkommen Genügen geleistet: Bene om-
nia fecit: er hat alles wohl gemacht. Diß
ist das Lob / welches das Volck Jesu
Christo gabe / und diß Lob soll man auch
allen wahren Christen / allen Heiligen ge-
ben: er hat alle Pflichten seines Berufs
und Standes vollkommen erfüllet / er hat
genau und eyfrig die kleinsten und gering-
sten Gebott gehalten. Diß ist die sicherste
Prob einer wahren Tugend. Aller ander-
re Entwurff der Andacht ist falsch. Hätte
man gleich alle Werck der Gottseeligkeit
verrichtet; den feurigsten Eysen ausgeübt;
seine Tag in den Wercken der Barmher-
zigkeit verzehret/ ist man dennoch kein kluger
und getreuer Knecht / wann man seine
Standes

Standes = Pflichten verabsäumet hat. Durchsuchet alle Ständ / so werdet ihr finden / daß alle Heilige durch diesen Weeg gegangen; auf allen übrigen Weegen geht man irr. Welch ein Trost ist es / daß man in seinem Stand / in seinem Beruff / in seinem Alter / einen Überfluß an Gnad / Beystand / Mittlen und Exempeln zur Heiligkeit finden und haben kan: aber / ach GOTT! wie groß wird nicht die Reu / ja die Verzweiflung seyn / daß man dieselben nicht in acht genommen / oder nicht gebrauchen wollen!

Ich erkenne anjeko HERR / und empfinde / wie unrecht ich gethan / daß ich mir eingebildet / ich könne unmöglich zu einer hohen Tugend gelangen / ich trette dann von meinem Stand aus. Ich sehe / daß ich in meinen gewöhnlichen Pflichten / vermittelst deiner Gnad zur Heiligkeit gelangen kan; gib daß mir diese Gnad fürhine darzu gedeyhe / daß ich alles zu Nutz anwende.

Andächtiger Seuffzer an diesem Tag.

QUæ placita sunt ei facio semper. Joan. 8.
Ja O mein GOTT / ich bin versichert / daß ich allzeit thun werde / was dir gefällig ist / wann ich alle Pflichten meines Standes getreulich erfülle.

Quam bonus Israël DEUS, iis qui recto
sunt corde. Psal. 72.

Wie gütig ist der GOTT Israels denen/
die eines aufrechten Herzens sind.

Andachts = Übungen.

I. **D**er Feind unsers Heyls bedient sich ge-
meiniglich dieses arglistigen Betrugs/
daß er uns die Heiligkeit/ als ein Gewächs/
so aus fremden Ländern herkommt / und
nur auf den Spizen der höchsten Bergen
hervorwachst/ vorstellt. Dese falsche Vor-
Urtheil machen / daß wir die Heiligkeit nie-
mahl in der Nähe bey uns anschauen:
unsere Einbildung mahlt sie uns niemahl
anderst ab / dann nur in der Ferne / und
mit ungewöhnlichen Farben. Ist man in
der Welt / betrachtet man die Heiligkeit/
als wann sie in den Klöstern unter der
Abmerglungen und Strengigkeiten des
Kloster-Lebens eingeschlossen. Ist man
glückselig/ daß man das Kloster-Leben an-
genommen / so verliehrt man den Muth in
dem Weeg der Vollkommenheit / dieneil
man sich die Heiligkeit nur allein in Absicht
der glanzenden Thaten / wunderwürdigen
Buß-Wercken / und der Gaaben der ho-
hen Betrachtungen / worüber man sich in
dem Leben der allergrösten Heiligen ver-
wundern muß/ vorstellt. Verbesseret heut
dise

dise falsche Meinung; und wann ihr disem Irrthum abgesagt / so suchet disen Schatz auf eurem eigenen Grund/ und inner euch selbst. Glaubet für gewiß/ daß eure Vollkommenheit mit den Pflichten euers Stands verknüpffet. Der H. Geist rühmt jenes tapffere Weib wegen ihres Spinnens/ und weil sie beständig auf ihr Haus ein wachtsames Aug gehabt/ ihre Haushaltung versorget / und dem Willen ihres Ehemanns in allen billichen Dingen gehorsam gewesen. Diß soll das Lob einer Christlichen Dame seyn. Gott hat kein Gefallen an euren langen Kirchen- und Spittal- Besuchungen / wann inzwischen euere Haushaltung wegen eurer Abwesenheit Noth leydet. Ein jede Tugend muß in ihrer Ordnung verrichtet werden; so bald ihr aber die Pflichten euers Berufs verabsaumet/ fehret ihr dise Ordnung um. Alles hat seine Zeit; so verrichtet dann alles zu seiner Zeit. Last euch euers Nächsten Heyl angelegen seyn / verabsaumet aber darbey das eure nicht. Wendet keine andere Zeit zu den Wercken / welche von eurer Willkuhr hangen/ als die/ so von euren Berufs- Pflichten übrig bleibt. Gebet Allmosen / bezahlet aber anbey eure Arbeits- Leuthe / und euere andere Schulden. Diß ist ein von den allerwichtigsten

Lehrstücken. Alle Andacht ist umsonst wann man seine standmäßige Pflichten verabsäumt.

2. In euren Gewissens- Erforschungen soll diser Articul allzeit der erste seyn; und in allen euren Beichten sollen die Fehler wider euere Berufs- Pflichten jederzeit vorhergehen; und achtet alle gute Werck durch welche man am meisten Ehr erlangt für nichts/ wann ihr in disen ersten Pflichten/ welche oft nicht groß scheinen/ aber allzeit von grossen Werth sind/ fehlet. Bist du ein Ordens-Mann / lerne fleißig deine Pflichten erkennen / und beobachte aufs genaueste auch die geringste Regeln. Ein grosser Eysen ist zwar löblich; die strenge Buß-Werck helfen vil zur Vollkommenheit; wann man aber in Verzichtung vieler Dingen darzu man nicht verbunden ist / diejenige unterlasset/ welche Gott erforderet; wann man zwar einen brennenden / lebendigen und mühsamen Eysen hat / aber anbey den Kloster-Reglen aus Gewonheit übertritt; wann man andere mit grosser Wohlredendheit zur Innbrunst/ Genauigkeit und Ex tödtung anmahnt / und man aber nicht recht unterthänig / genau und demüthig ist/ wird man sich bey disem nichts vorzurucken haben? Kommet anheut disem Vorrucken zuvor. An disem Rath ist allzuvil gelegen / als daß ihr ihn aus der acht lassen

lassen soltet. Vernehmet von einem verständig- und eyfrigen Gewissens- Leiter / was ihr etwan in disem Puncten zu verbessern habt.

Der zwölffte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Der zwölffte Sonntag nach Pfingsten wird genennt der Sonntag des barmherzigen Samariters / sonsten auch der Sonntag des Nächsten / und das zwar wegen der in dem heutigen Evangelio enthaltenen Gleichnuß. Die Kirche / welche die geistliche Seelen- Speiß durch besondere Unterweisungen / Begehung hochheiliger Geheimnussen / und durch die Exempel der Heiligen / welche sie uns auf jeden Tag als so vil Lehr- Stuck der Vollkommenheit vor Augen stellt / ihren Kindern das ganze Jahr hindurch austheilt; last sich angelegen seyn auf jeden Sonntag allen Glaubigen / welche sie ins besonders an solchem Tag versammlet / desto vortreflichere und wichtigere Lehren zu geben; und diß ist es / welches sie bewozgen / die Evangelien auf jeden Sonntag

Æ i

stetzig